

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

214 (13.9.1934)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. A. 3450 VIII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Kellamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 214

Donnerstag, den 13. September 1934

106. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Im Reichspräsidentenpalais fand am Mittwoch der erste große Empfang des diplomatischen Corps durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler statt. Für die Diplomaten sprach Nuntius Oriego, auch der Führer hielt eine Ansprache.

Die Deutsche Front im Saargebiet richtete an den Völkerbund erneut ein Schreiben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Aufstellung einer internationalen Polizeitruppe im Saargebiet völlig überflüssig sei.

Sowjetrußland wurde die Einladung zum Völkerbund übermitteln, gegen deren Text von den Russen Einwände erhoben werden.

Am Mittwoch fand eine Sitzung des Völkerbundesrates statt, bei der der Schweizer Bundesrat Motta, der Argentinier Cantilo, der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und der irische Ministerpräsident de Valera sprachen.

In Stuttgart fand die Eröffnung der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts statt. Der Führer Adolf Hitler hat sich bereit erklärt, die höchste Auszeichnung des DAI, den „Deutschen Ring“, anzunehmen.

Der baltische Vertrag zwischen Litauen, Lettland und Estland ist am Mittwoch in Genf unterzeichnet worden. Zum Zwecke der gegenseitigen politischen und diplomatischen Unterstützung in den internationalen Beziehungen werden zweimal jährlich Konferenzen abgehalten.

In Rhode Island kam es erneut zu ersten Streikunruhen. Zahlreiche Streikende drangen mit Steinen bewaffnet gegen eine Fabrik vor. Sie wurden mit Schreckschüssen auseinandergetrieben.

Der Djeanflieger Levine, der mit Chamberlin zusammen 1927 zum erstenmal nach Berlin flog, hat in New-York einen Selbstmordversuch mit Gas unternommen. Er dürfte wieder hergestellt werden.

## Tagesbefehl an die SA

NR. Berlin, 12. Sept. Die NSA. meldet: Der Chef des Stabes Luhe, hat folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen: Nach den erhebenden Tagen von Nürnberg danke ich allen SA-Führern und Männern, vor allem aber auch dem Aufmarschstab und Feldjägerkommando für ihre Leistung und Hingabe.

Nürnberg war die Konzentration unseres Willens und Glaubens, eine unvergleichbare Demonstration des geeinten nationalsozialistischen Deutschlands.

Darüber hinaus aber waren die Tage von Nürnberg Beweis und Zeugnis für die Disziplin, den Opfergeist und die prächtige Dienstauffassung der SA. Sie hat ihre Leistung gezeigt beim Appell, den beiden großen Märschen, zwischen dem Jellinger und bei den Fächten in die Stadt der Parteitage. Besondere Anerkennung verdient diese Leistung, weil organisatorische, umfangreiche Vorarbeiten in kürzester Zeit infolge der Ereignisse des 30. Juni vollbracht werden mußten und der neue Stab erst wenige Wochen in Tätigkeit steht.

Wie in Nürnberg die SA Schulter an Schulter stand und marschierte mit den übrigen Organisationen der Partei, so wollen wir in gleicher Kraft und Hingabe, im gleichen Willen und gleicher Disziplin die Aufgaben lösen für die Zukunft, unseren Körper stärken in Sport und Märschen, unsere Seele und unsere Herzen und unsere Gedanken aber schulen im Geiste des Nationalsozialismus.

Wir wollen und müssen in unserer SA vorbildlich werden und bleiben für unseres deutschen Volkes Söhne.

gez. Luhe, Chef des Stabes.

## Dank der ausländischen Diplomaten an den Führer

Berlin, 12. Sept. Der japanische Botschafter Nagai hat anläßlich des Abschlusses des Reichsparteitages nachstehendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geschickt: „Im Augenblick, wo wir Nürnberg verlassen, bitte ich im Namen der Vertreter der Staaten, die die Ehre gehabt haben, Güte Eure Excellenz gewesen zu sein, den Ausdruck des verbindlichsten Dankes für die Aufnahme entgegenzunehmen, die uns in so überaus freundlicher Weise zuteil geworden ist.“

## Empfang des diplomatischen Corps beim Führer

Berlin, 12. Sept. Im Reichspräsidentenpalais fand am Mittwoch mittag der erste große Empfang der Missionen aller in Berlin akkreditierten Länder statt. Die Berliner Bevölkerung brachte im Anschluß daran dem Führer begeistert Ovationen dar.

Schon gegen 11 Uhr wies das Aussehen der Wilhelmstraße auf ein Ereignis besonderer Art hin. Zu Tausenden hatten sich hier die Berliner vor der Reichskanzlei und dem Reichspräsidentenpalais angelagert, um dem Führer auf seiner Fahrt durch die Wilhelmstraße zu huldigen und der An- und Abfahrt der Diplomaten beizuwohnen, die selbstverständlich in großer Gala im Palais zum Empfang erschienen. Der Andrang der Bevölkerung war so groß, daß eine erhebliche Zahl von Schutzpolizisten eingeleitet werden mußte, um den Fahrtweg freizuhalten.

Vom Altan des Palais grüßte eine riesige Salvenkugelhagel, während auf dem Dach die ruhmreiche deutsche Kriegsflagge, das schwarz-weiß-rot mit dem Adler flatterte. Inzwischen war im Vorgarten ein verstärktes Wachkommando der Reichswehr ernannt, um den Diplomaten die Ehrenbezeugungen zu erteilen. Ein Heer von Pressephotographen und Kinooperatoren belagerte die Einfahrt zum Palais. Gegen 12 Uhr rollte ein Wagen nach dem anderen in den Vorhof ein. Das starke Wachkommando präsentierte jedesmal beim Eintreffen der Diplomaten das Gewehr und bei den Vorkäfern sowie bei dem Dogen des diplomatischen Corps, Nuntius Oriego, ertönte lauter Trommelwirbel. Kurz vor 12.30 Uhr war die Auffahrt des diplomatischen Corps beendet.

### Feierlicher Empfang der Diplomaten durch den Führer

(Amtlicher Bericht.) Aus Anlaß der Uebernahme des bisherigen Amtes des Reichspräsidenten durch den Führer und Reichskanzler sprachen heute die hier beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger dem Führer und Reichskanzler ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche aus. Der feierliche Empfang der Diplomaten durch den Führer fand im Großen Saal des Reichspräsidentenpalais statt, in welchem der verstorbenen Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg alljährlich am Neujahrstage die Vertreter der fremden Mächte zur großen Gratulations-Cour zu empfangen pflegte. Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, sowie die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Bülow und Dr. Lamers, der Chef des Protokolls, Graf von Bassewisch sowie der militärische und persönliche Adjutant befanden, empfing die Diplomaten im Großen Saal des Reichspräsidentenpalais.

Der Dogen des diplomatischen Corps, der apostolische Nuntius Monsignore

Cesare Oriego,

richtete an den Führer eine französische Ansprache, die in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr deutscher Reichskanzler! Das diplomatische Corps freut sich, vor Ihrer Perion zu erscheinen, um dem unmittelbaren Nachfolger des hochverehrten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen Andenken unaussprechlich in unsere Herzen eingegrät ist, keine aufrichtige Gratulation und die besten Wünsche darzubringen. Durch unser heutiges Erscheinen möchten wir Eure Excellenz zum Ausdruck bringen, daß ein jeder von uns dem neuen Oberhaupt des Deutschen Reiches gegenüber dieselbe Bezeugung der Ehrerbietung und die gleiche Versicherung der gegenseitigen Zusammenarbeit, die er bereits anläßlich der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens ausgesprochen hat, heute erneuert.

Wir sind der Ueberzeugung, daß Eure Excellenz alle unsere Bemühungen bei Erfüllung der edlen Mission, die unsere Staatsoberhäupter uns anvertraut haben, angelegentlich unterstützen werden um die guten Beziehungen zwischen Deutschland und unseren Ländern aufrecht zu erhalten und zu festigen, um so zur Erhaltung des Friedens in der Welt beizutragen.

Wir wissen wohl, daß man nur durch das Erstarren des Geistes der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe in der Welt zur Befriedung der Völker gelangen kann und wir sind glücklich darüber, daß Eure Excellenz zu wiederholten Malen die Erklärung abgegeben haben, daß Deutschland, im Herzen Europas gelegen, fest entschlossen ist, ein wirksamer Faktor des Friedens zu sein. Wir können bereits feststellen, mit welcher hingebender Sorge Eure Excellenz in Ihrem neuen Amt daran arbeiten, Ihrem Vaterland über die schmerzlichen Folgen der Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen und die Wohlfahrt des deutschen Volkes herbeizuführen.

So geben wir dem Wunsche Ausdruck, es möge Ihrem Vaterlande unter der nunmehr in Ihren Händen vereinigten obersten Regierungsgewalt gegönnt sein, eine Wohlfahrt zu erreichen, die die innere Ruhe Ihres Landes gewährleisten kann. Wir wünschen auch, daß Deutschland den Besitz aller Güter einer höheren Ordnung, die den wahren Schatz einer jeden Nation bilden, immer mehr befestigt. Möge die göttliche Vorsehung diesen Wünschen und Hoffnungen Verwirklichung verleihen für die Größe Ihres teuren Vaterlandes, das Ihnen jenen das höchste Amt des Deutschen Reiches übertragen hat.

### Der Führer und Reichskanzler

antwortete hierauf mit folgenden Worten:

Herr Nuntius! Eure Excellenz danke ich aufs herzlichste für die Glückwünsche, die Sie mir im Namen des diplomatischen Corps aus Anlaß der Uebernahme des Amtes des Reichspräsidenten ausgesprochen haben. Mit besonderem Dank erfüllt es mich, daß Sie dabei noch einmal des vereinigten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedenken. Die Erinnerung an ihn wird unaussprechlich im Herzen aller Deutschen weiterleben. Sie haben, Herr Nuntius, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ich Sie in Ihrer Stellungnahme die guten Beziehungen zwischen Ihren Ländern und Deutschland aufrecht zu erhalten und zu festigen, unterstützen werde. Es ist mein Wille, enge und aufrichtige Verbindungen zwischen Deutschland und den fremden Staaten zu erhalten und dadurch ein gegenseitiges Vertrauen und Kennenlernen zu fördern, das zur Zeit noch vielfach fehlt und das die Grundlage wechselseitiger Achtung und Anerkennung ist. Die großen Aufgaben, die wir uns gestellt und, wie Sie, Herr Nuntius, selbst sagen, mit Erfolg in Angriff genommen haben, können wir nur lösen, wenn uns und der Welt der Friede erhalten bleibt.

Auch heute und vor Ihnen, meine Herren Vertreter der fremden Staaten, erkläre ich, daß es das unverrückbare Ziel meiner Politik ist, Deutschland zu einem festen Hort des Friedens zu machen. Nicht Macht und Gewalt sollen die Beziehungen unter den Völkern bestimmen, sondern der Geist der Gleichberechtigung sowie die Achtung vor der Arbeit und Leistung eines jeden anderen Volkes. Unter dem Schutze dieses Friedens werden ich und mit mir die Reichsregierung alle Kräfte der irdischen Wiederaufbau unter den Wägen des Krieges und der Nachkriegszeit fast zusammengebrochenen Volkes der inneren Neuordnung unseres Rechts und der Ueberwindung unserer wirtschaftlichen und sozialen Not widmen. Wenn wir diese Aufgabe zu lösen vermögen und wir werden sie lösen, so dient Deutschland nicht nur sich selbst, sondern der ganzen Welt und es trägt damit zu seinem Teil bei zum Wohle und zum Fortschritt der Menschheit. Zu diesem Werke, das hoffen wir zuerzuchtlich wird und der Segen der göttlichen Vorsehung, den Sie, Herr Nuntius, in so warmen Worten für uns anrufen, nicht verlagert sein. Ich bitte Sie, meine Herren, zugleich für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Länder meine aufrichtigen Glückwünsche für eine glückliche Zukunft unter aller Völker entgegenzunehmen.

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und nahm deren Glückwünsche entgegen.

Während des Empfanges hatte sich in der Wilhelmstraße eine zahlreiche Menschenmenge angeammelt, welche die Auffahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgte und mit freundlichen Begrüßungen begleitete. Als nach Schluß der Verammlung die immer größer werdende Menge Heilrufe auf den Führer ausbrachte, trat der Führer auf den Balkon des Hauses. Die vielen Tausende brachen in lärmliche Heilrufe aus und sangen mit Begeisterung das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Zum Schluß schritt der Führer und Reichskanzler die Front der im Ehrenhof aufgestellten Abteilung Reichswehr ab.

### Personalveränderungen bei der Reichswehr

Berlin, 12. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat verfügt: Mit 31. August 1934 scheidet aus: Generalmajor Stephanus, Infanterieführer 7; mit 30. September 1934 scheidet aus: Generalleutnant Fied, Kommandeur der 6. Division und Befehlshaber im Wehrtreis 6. Mit 1. September 1934 wird ernannt: Oberst Strauß, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 4 zum Inspekteur der Infanterie.

### Eine Streitfrage zugunsten Deutschlands entschieden

Berlin, 12. Sept. Durch Schiedspruch ist eine Streitfrage zwischen der Reichsregierung und der Regierungskommission des Saargebietes entschieden worden, bei der es sich darum handelte, ob die Regierungskommission auf das Kapital und die Einkünfte eines gemäß einer Vereinbarung vom Jahr 1925 angelegten Pensionsrücklagefonds dann zurückgreifen würde, wenn ihre tatsächlichen Pensionslasten einen gewissen Satz übersteigen. Die Frage wurde von der Regierungskommission bejaht, von der Reichsregierung verneint. In dem Schiedsverfahren wurde als Schiedsrichter der Bundesrichter Dr. Jass in Lausanne zugezogen. Dieser hat nunmehr die Streitfrage mit ausführlicher Begründung im Sinne des Standpunktes der Reichsregierung entschieden.

### 25. planmäßiger Postflug über den Ozean

NR. Berlin, 12. Sept. Am Mittag landete in Natal (Südafrika) der 10. Tonnen-Bomben-Dornier-Wal „Taufun“. Das Flugboot, das heute morgen kurz nach sechs Uhr von Bord des Luftansaflughauptes „Schwabenland“ abgescleubert wurde hat somit den 25. planmäßigen Postflug über den Ozean ausgeführt. Die Besatzung bestand aus Flugkapitän Grautoff, Flugzeugführer Blume, Flugunterwende und Oberflugmaschinist Gruschwitz.

# Kontrollierter Warenverkehr

**Totale Ueberwachung der Einfuhr — Der neue Weg der deutschen Außenwirtschaft**

W.D. Die erste große wirtschaftspolitische Rede, die der mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichshandelspräsident Dr. Schacht anlässlich der Eröffnung der Leipziger Herbstmesse hielt, befaßte sich bereits mit der Notwendigkeit einer Neuordnung der deutschen Außenwirtschaft. Schacht kündigte im großen Rahmen die Maßnahmen und Methoden an, die nur im einzelnen bekanntgegeben worden sind. Das wesentliche Kennzeichen des neuen Kurses ist die Ueberwachung der Einfuhr, die bisher von 15 Ueberwachungsstellen einschließlich der vier Reichsstellen für landwirtschaftliche Erzeugnisse gehandhabt wurde und nun durch die Errichtung weiterer zehn Ueberwachungsstellen erweitert wird. Das Kontrollsystem für den nach Deutschland sich bewegenden Warenverkehr umfaßt also damit 25 Ueberwachungsstellen.

Man darf mit Zug und Recht davon sprechen, daß nunmehr die gesamte Einfuhr unter eine staatliche Kontrolle gestellt ist, die ihre Tätigkeit vom Standpunkt der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit aus ausüben wird. Die Tatsache, daß die Ueberwachungsstellen als Organe in Zukunft der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung gelten und die Leiter der Ueberwachungsstellen ihre Entscheidungen im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium und der Reichshandelsstelle zu fällen haben, beweist die strikte Wirtschaftsführung von Seiten des Staates, der sich zur Aufgabe gemacht hat, ein größtmögliches Maß an Sicherheit für die Bezahlung der Einfuhr zu schaffen. Es ist logisch, wenn Importeure nur dann die Möglichkeit zur Bezahlung ihrer Einfuhr erhalten, wenn sie im Besitz einer amtlichen Devisenbescheinigung sind. Devisenbescheinigung und Repatriationsverfahren werden durch die Neuordnung abgeändert. Wie weit die staatliche Kontrolle des Warenverkehrs geht, erhellt daraus, daß die bisherige Freigrenze von Reichsmark 50.— zueinander Bezahlung der Wareneinfuhr auf Reichsmark 10.— herabgesetzt ist.

Bemerkenswert ist, daß die Einfuhr von Waren ohne Devisenbescheinigung an sich zwar nicht verboten, aber die jeweilige Zollstelle angewiesen ist, solche Einfuhren der zuständigen Ueberwachungsstelle zu melden. Der Importeur muß, ohne im Besitz einer Devisenbescheinigung zu sein, damit rechnen, daß er in absehbarer Zeit den ausländischen Exporteur nicht bezahlen kann. Hieraus ergibt sich die interessante Frage, wie sich das Ausland, das auf Export nach Deutschland angewiesen ist, hinsichtlich seines Warenverkehrs verhalten wird. Die Reichsregierung hat jedenfalls durch die Einführung der totalen Ueberwachungskontrolle eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie nur im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten einen Wirtschaftsverkehr über die Grenze zulassen kann, der die Uebereinstimmung von Einfuhr und Zahlungsmöglichkeit gewährleistet. Wenn über diesen Rahmen hinaus der ausländische Exporteur mit dem deutschen Importeur Geschäftsbeziehungen pflegen will, dann wird er Mittel und Wege suchen müssen, die sein Vorhaben ermöglichen. Ob das durch eine annehmbare Gewährung von Warenkrediten der Fall sein dürfte, liegt letzten Endes nicht in der Entscheidungsgewalt des deutschen Importeurs. Schacht wies in Bad Godesburg auf die Möglichkeit und bedingte Notwendigkeit sinnvoller Warenkredite hin und zeigte dem Ausland die Bereitwilligkeit der deutschen Wirtschaft, zu vernünftigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Völkern zu kommen. Mit gleicher Offenheit aber ist das Ausland auch auf die Möglichkeiten aufmerksam gemacht worden, die der deutschen Wirtschaft zur Verfügung stehen. Man komme uns nicht mit dem Vorwurf, daß wir Winkelzüge gemacht hätten und die erforderliche Offenheit vermissen ließen.

Der neue Weg der deutschen Außenwirtschaft ist es von einer Einheitspolitik der Auffassung der amtlichen Stellen, wie er sinnvoller nicht zum Ausdruck kommen kann, wenn man berücksichtigt, daß der Umfang der von den Ueberwachungsstellen auszugehenden Devisenbescheinigungen laufend vom Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsbunddirektorium bestimmt wird. Man kann also errenlicher Weise wiederum eine Uebereinstimmung der im Reichskabinett vertretenen Reichsorgane feststellen.

Der Grundsatz des kontrollierten Warenverkehrs, der aus volkswirtschaftlicher Notwendigkeit geboren ist, soll sowohl die Staats- wie auch die Wirtschaftsführung in die Lage versetzen, ein einwandfreies Funktionieren der Wirtschaft nach jeder Seite hin zu garantieren. Handelt es sich doch um Maßnahmen der Selbsterhaltung und der Abwehr, zu denen uns das Ausland mit seiner vielfach wirtschaftsfeindlichen Einstellung gegen Deutschland veranlaßt hat. Die ausländischen Rohstoffproduzenten mögen sich bei ihrer eigenen Staatsführung befragen, wenn ihr Absatzgebiet in Deutschland immer kleiner wird. Kursstürze an den ausländischen Börsen kommen nicht auf das Schuldkonto Deutschlands, sondern gehen zu Lasten der wirtschaftlichen Unvernunft, die sich gegen Deutschland in verhängnisvoller Weise auch für die eigene Wirtschaft breitgemacht hat. Niemandem verleihe die Wirtschaft großer Staaten in schwere Erschütterungen, die zu einem Teil nicht nötig wären, wenn ein gedeihlicher zwischenstaatlicher Wirtschaftsverkehr nicht labotiert worden wäre. Druck pflegt Gegenstand auszuschließen. Seitens der Grenzen und Meere mag man Einfuhr halten und sich überlegen, ob man den bisherigen Weg wirtschaftlichen Widerstands weiter beschreiten will. Das neue Deutschland wird stets die Antwort erteilen, die im Interesse seiner Volkswirtschaft erforderlich ist.

Dr. Baßian

## Zur deutschen Antwortnote

Der „Matin“ erklärt klipp und klar, daß ein System gegenseitiger Unterstüzung in Europa ohne Deutschland unmöglich ist. Man werde also darauf verzichten, oder das Kind beim Namen nennen, d. h. ganz offen von einem Bündnis mit Sowjetrußland sprechen müssen. Das „Journal“ versucht, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und behauptet, die Antwort der Reichsregierung habe Frankreich aus einer sehr heiklen Lage gerettet. Das „Reit Journal“ wirft die Frage auf, ob eine Weigerung Deutschlands das Zustandekommen eines Doppelpaktes gefährde, und beantwortet sie selbst in verneinendem Sinne. Deutschland sei nicht der Hauptinteressierte an diesem Pakt. Wenn es sich weigere, ihn zu unterzeichnen, so würden die Klauseln der gegenseitigen Unterstüzung eben nur für die anderen Unterzeichner gelten. Das Schicksal des Paktes hänge sehr viel mehr von der Haltung Polens ab. Ganz entgegengelegter Auffassung ist der „Jour“, der es für ausgeschlossen hält, einen Ostpakt ohne Deutschland zustandezubringen. Wenn Deutschland einen solchen Pakt nicht unterzeichne, so werde er eben niemals in Kraft treten können. Die Antwort Polens erwartet das „Deuote“ sofort nach der endgültigen Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund.

### Verständnis für die deutsche Haltung in England

London, 12. Sept. In einem Vortragsaufsatz über die deutsche Antwortnote zum Ostpaktvorschlag sagt „Times“, die Äußerungen der deutschen Regierung ließen auf eine Ablehnung hinaus. Deutschland ist aber nicht der einzige Gegner des Paktes. Es verlaute, daß die polnische Regierung zweifelhafte Parteien ebenso den Vorzug gebe wie die deutsche Regierung. Ohne Deutschland und Polen würden die drei baltischen Staaten sich schwerlich an dem Pakt beteiligen. Es blieben also nur noch Frankreich, Sowjetrußland und die Tschechoslowakei übrig.

„Daily Telegraph“ schreibt: Die Verwerfung des Ostpaktplanes durch Deutschland kam nicht unerwartet. Von vornherein war Deutschland der Ansicht, daß es wenig Nutzen von einem solchen Plan haben würde. Der Gedanke, daß Armeen des roten Rußland durch das antimarkistische Deutschland marschieren könnten, um Frankreich zu bejähren, hat für Deutschland ebenso wenig Interesse und Anziehungskraft wie die Möglichkeit, daß Frankreich ihm keine Hilfe gegen Rußland zuteil werden lassen könnte. Es kann jetzt mitgeteilt werden, so schreibt das Blatt weiter, daß Barthou bei seinem Londoner Besuch im Juli d. J. die britische Zustimmung zum Abschluß eines rein russisch-französischen Verteidigungsplanes zu erlangen verlor. Gleichartige Zusicherungen für Deutschland waren in diesem Plan nicht enthalten. Die jegliche Form der Vorschläge ist von der britischen Regierung veranlaßt worden. Sir John Simon hat deutlich zu verstehen gegeben, daß Großbritannien mit einem solchen Plan der Bildung eines gegen Deutschland gerichteten Blocs nichts zu tun habe.

„Daily Express“ berichtet aus Genf, in französischen diplomatischen Kreisen sei von der Möglichkeit eines Verteidigungsbündnisses zwischen Frankreich und Sowjetrußland die Rede gewesen. Die feindliche Haltung Polens gegenüber dem Ostpakt habe dazu geführt, daß Frankreich die Hoffnung verloren habe, auf diesem Wege die Entzweiung Deutschlands zu erreichen. Es scheine kein anderer Ausweg zu bleiben, als die Wiederbelebung des Vortriebsbündnisses mit Rußland.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“ berichtet aus Genf, er glaube gute Gründe für die Annahme zu haben, daß die Zulassung Sowjetrußlands für die Vertagung des Völkerbundsekretariats nach Wien oder einer anderen gütlich-freundlichen Stadt zur Folge haben könnte. Es gelte als möglich, daß in der Schweiz eine Volksabstimmung über die Frage veranlaßt werden wird, ob die Schweiz Mitglied des Völkerbundes bleiben soll, und das Sekretariat prüfe die Frage, was im Falle eines Austritts der Schweiz zu tun wäre.

### Europarundflug — Alle Deutsche in Rom

Rom, 12. Sept. Von sämtlichen Europarundflugteilnehmern wurde am Mittwoch von Tunis aus der Flug über das Mitteländische Meer angetreten. Alle Piloten hoben ohne Unfall das europäische Festland wieder erreicht. Ueber Palermo und Neapel ging es nach Rom, wo als erster Flieger der Deutsche Lutz um 11.40 Uhr eintraf. 13 Minuten später landeten dann die Deutschen Osteramp und Seibemann, kurz nach 12 Uhr auch Pöhlwald. Eine halbe Stunde später kamen Baier und Frände an, zusammen mit den Polen Wlobarkiewicz und Wlonezki sowie den Italienern Francois und Sanjin. Der Deutsche Hubrich erschien um 12.58 Uhr über dem Landeplatz un' als letzter Deutscher Wolfgang Firth um 14.08 Uhr. Mit den acht Deutschen sind insgesamt 22 Piloten in Rom angekommen. Der Italiener Telfore mußte in Neapel aufgeben.

### 700 Fälle von spinaler Kinderlähmung in Dänemark Die Herbstmanöver abgefaßt

Kopenhagen, 12. Sept. Infolge der Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung in verschiedenen Teilen Dänemarks hat der Kriegsmilitär beschlossen, die Herbstmanöver abzulagen. Ein Teil der Reservisten war bereits für Mittwoch einberufen. Nach Angaben der obersten Gesundheitsbehörde betrug die Zahl der an spinaler Kinderlähmung Erkrankten in ganz Dänemark in den letzten Tagen etwa 700, davon etwa die Hälfte in den ersten zehn Tagen des Septembers.

### Eröffnung der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts

Stuttgart, 12. Sept. Einen Höhepunkt der Veranstaltungen im Rahmen der „Stuttgarter Festwoche“ bildete die feierliche Eröffnung der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts. Der Vorsitzende des Deutschen Ausland-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, eröffnete die diesjährige Hauptversammlung mit einer Begrüßungsansprache. Dr. Strölin hat an den Führer und Reichszugler die Bitte gerichtet, den „Deutschen Ring“, der einst dem vereinigten Reichspräsidenten verliehen war, vom Deutschen Ausland-Institut entgegenzunehmen und fortan selbst zu tragen. Unter dem Beifall der Versammlung gab er bekannt, daß der Führer sich bereit erklärt habe, den „Deutschen Ring“ des Instituts anzunehmen.

Im Namen der Reichsregierung und im Auftrag des Reichsinnenministers Dr. Frit überbrachte Staatssekretär Dr. Hübner der Hauptversammlung des D.A.I. herzliche Grüße. Darauf ergriß Ministerpräsident und Außenminister Meißner das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. im Hinblick auf die beim diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg mit unerhörter Wucht manifestierte Einheit der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes auf die dieser Einheit zugrunde liegenden Höchstwerte der Bewegung hinwies: Auf Blut und Boden, auf Volkstum. Diese Höchstwerte müssen auch die Grundlage bilden für eine erfolgreiche Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts.

In verschiedenen Reden wurde dann noch die erfolgreiche Arbeit des D.A.I. gewürdigt, worauf in einem interessanten Lichtbildvortrag der Leiter des D.A.I., Dr. Richard Glatz, den Jahresbericht erstattete. Am Schluß des ersten Tages der Jahreshauptversammlung hielt Oberpostler Vic. Viktor Grüner, Direktor des Herderinstituts in Riga, einen Vortrag über den „Sinn der modernen Lebensbegehrnisse für das Auslandsdeutschtum“.

## Die Töchter des alten Brachl

ROHAN - VON - LONTINE - VON - WINTERFELD - PLATEN  
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.  
39

„Wenn Eva bloß in der Stadt geblieben ist!“ sagte Hopps leise. „Sie fuhr mit Eise nach Tisch fort, um Einkäufe zu machen. Da war es nur furchtbar heiß und sah noch gar nicht nach Gewitter aus.“

„Natürlich ist sie in der Stadt geblieben“, nickte Moni. „Sie wird ausgepackt haben und zu Bekannten gegangen sein. Bei diesem Wetter kann man ja einfach gar nicht fahren.“

Sie hatten ganz Job Angelheim vergessen, der in der Tiefe der Stube lehnte, seine kleine Tonpfanne schief in den Mundwinkel. Er war zum Kaffee von Verheim herübergekommen, wie jetzt oft, und nun vom Wetter überfallen worden. Tante Petrine war starr auf ihrem Platz sitzen geblieben. Sie hoffte immer, die starken Schläge würden nachlassen, ehe der Kaffee ganz kalt geworden. Allein zu trinken schämte sie sich, obgleich sie sehr großen Durst hatte. Immer noch standen Hopps und Moni umschlingend am Fenster. Es hatte nun endlich der erlösende Regen eingelegt, und alles atmete auf nach der furchtbaren Spannung.

„Mein armer Gemüsegarten wird sich freuen“, murmelte Hopps, denn es drohte schon alles zu vertrocknen. Wir konnten es mit Gießen gar nicht mehr schaffen. Es darf nur nicht zu wolkenschadig kommen, sonst zerschlägt es mir die ganzen Mistbeefenster.“

Moni hatte sich gegen die Schwester gelehnt und sagte nichts. Sie sorgte sich um Eva-Maria. Darüber merkte sie nicht, daß Job Angelheims Augen unterwandert an ihr gingen. Daß in dem einsamen Mann im Hintergrunde des großen Zimmers ein starkes Sehnen wuchs, daß in diesem Sturm und Wettergraus das Mädchen, das ihm das Liebste war in dieser Welt — flüchten möge zu ihm. Daß sie ihn hier nicht so allein stehen ließ, wo alles Liebende sich zusammenbrängte in dieser Stunde wilden Aufruhrs, ernstester Gefahr! Und seine Seele klagte ohne Worte, indes sein Gesicht ganz still und ernst und gleichgültig drein sah: „Ach, Moni, warum kommst du nicht zu mir? Gehörst du jetzt nicht mehr zu mir als zu deinen Schwestern? Bin ich dir immer nur der helfende Kamerad? Der große Onkel? Womit kann ich deine schlafende Frauenliebe wecken?“

Leise und dumpf veratmete der Donner in der Ferne. Das Gewitter zog vorüber. Tante Petrine sah sich verstocken um, dann goß sie sich rasch eine Tasse Kaffee ein. Man konnte es ja einfach nicht mehr aushalten vor Durst. Da schreit Hopps auf. Durch den Torweg gestaut kommt die Schimmelfeste Eise,

den gänzlich zerbrochenen Wagen hinter sich her schleifend. Das linke Hinterrad ist abgebrochen, der Scherbaum ragt zerplittert und schief und ängstigt das verstörte, schweißtriefende Pferd.

Aber wo ist Eva-Maria? Aber wo ist Eva-Maria? Moni meint auf und stürzt an Job Angelheim vorüber aus der Tür. „Nur Eise in den Stall bringen!“ schreit Hopps — „daß Vater noch nichts merkt!“

Angelheim ist der erste unten. Er sucht Moni zu beruhigen. „Es ist vielleicht gar nicht so schlimm, Moni! Rege dich nur nicht so auf. Und dann nicht so ohne Mantel nach draußen! Es regnet ja noch in Strömen.“ Aber Moni hört nicht. Sie ist einfach ganz kopflos.

Knechte haben schon das zitternde Pferd eingesperrt und befreit sie von dem zerbrochenen Gefährt. Angelheim hat einen großen Mantel vom Vater im Vorflur gerissen, widelt wortlos die beiden wie erstarren, ratlosen Schwefelstein hinein und nimmt sie in sein Auto. Kurbel an und fährt den Weg zurück, den Eise eben gekommen. Weit vornübergebeugt sitzt Job am Steuer, die Regenwand mit seinen Augen durchdringend. Er kann nur langsam fahren, denn es ist alles so grau und undurchsichtig. Er hat in der Eile die Mütze vergessen, und seine kleine Tonpfanne ist längst kalt geworden. Er fährt den Weg zum Buchenhügel hinauf, der in die Chaussee zur Stadt mündet. Die Gesele sind aus-gewaschen und glatt vom Gewitterregen, überall rieseln gelbe, schlammige Wasserbäche zu Tal. Die Schwestern stehen fern-zugrade im Auto, die Hände um die Essellehnen geklammert. An demgem Entleeren kosten die weit aufgeschlossenen Augen jede Wegsafte ab, wo Eva-Maria zerschmettert oder ohnmächtig liegen könnte. Als sie oben im Buchenwald sind, läßt der Regen nach und es wird wieder heller. Und jetzt sehen sie deutlich die Stelle, wo Eise vom Wege abog — über den Grabenstrang und den Abhang zum See hinunterkraste. Ohne viele Worte miteinander zu wechseln, sind die Dreie heraus aus dem Auto. Ueber den Graben haften sie und verfolgen atemlos die Spur des kleinen Einspänners. Hier liegt die Wagenbede. Dort weiter unten die zerbrochene Peitsche.

Aber wo ist Eva-Maria? „Eva!“ schreit Hopps — und immer wieder „Eva!“

Moni versucht es auch, aber Tränen ersticken ihre Stimme. Jetzt entdecken sie die Spur, die den steilen Hang zum See hinunter führt. Moni klammert sich an einen Baumstamm, so zittern ihr die Knie. Sie kann nicht mehr weiter. Und hier an der Kurve, hart vor dem grauen, gurgelnden Wasser, ist Eva-Maria herausgeschleudert worden. Ein Buchenstamm am Abhang hat sie vor dem Sturz in den See bewahrt. Mit dem Gesicht auf der Erde, liegt sie regungslos im nassen Laub.

Als Grit völlig durchweicht zu Hause ankam, ist sie sofort

nach oben in ihr großes, helles Schlafzimmer gegangen. Nun, wo sie im wattierten Morgenrot vor dem großen Toiletenspiegel steht, fühlt sie, wie ihr die Zähne aufeinander schlagen und wie alle Glieder zittern, daß sie die Hände nicht ruhig halten kann. Sie ist zornig auf sich selbst.

„Bin ich ein altes Weib, das gleich Fieber bekommt, wenn es einmal vom Regen durchnäßt ist?“

Sie will lachen, aber das klingt fremd und häßlich, daß sie zusammenzuckt vor ihrer eigenen Stimme. Sie legt sich in ihr Bett und zieht die leibende Steppdecke hoch. Immer noch schlagen die Zähne wie im Fieber aufeinander. O, wie sie fröstelt! Sie klingelt der Dungen und bestellt sich heißen Tee. Dann liegt sie regungslos und lauscht. Ja, worauf lauscht sie eigentlich? Was das nicht wie ein Schrei? Wie ein Hilfschrei in großer Not? Sie fährt auf im Bett, seht sich fernzugrade hin und preßt beide Hände fest, fest gegen die Ohren. O, nur nichts mehr hören! Draußen hat sich das Gewitter verjagen. Ein gelbroter Abendhimmel färbt den ganzen Horizont. Espiegelt sich in den nassen, blanken Dächern der Stadt. Auch gegenüber vom Grits Bett an der Tapete malt die Abendsonne ihre letzten roten Farben. Es glüht ordentlich und zieht langsam, langsam weiter. Oder ist es Blut? Mit großen, entsetzten Augen starrt Grit darauf hin. Und ihre Lippen stoßen es voll Zorn hervor: „Was äßt ihr mich? Was nart ihr mich? Sie wird sich ja nichts getan haben! Warum ist sie so fürcht und fährt mit dem Schimmel bei solchem Wetter hinaus? Ich hätte nicht abgeben! Nein, ich tat es auch nicht. Mit Willen nicht. Vielleicht wollte auch ich einmal Schicksal spielen. Sie oder ich!“

So ist es gewesen, solange die Erde steht. So haben Brunhilde und Kriemhilde gekämpft um den einen Mann. Es tut nicht gut, Eva-Maria, denselben Mann zu lieben wie Grit Angelheim. Du oder ich.“

Sie fällt wieder in die Kissen zurück. Ihr Blick wird hart. Wer spricht da zu ihr aus dem Dämmer des großen Zimmers? „Hast du nicht das rasende Pferd gesehen, Grit Angelheim? Und hast du nicht den Hilfschrei gehört, als sie die Gewalt verlor über alles? Konntest du nicht stoppen, abspringen helfen? Wäre es nicht einfache Menschenpflicht gewesen?“

Grit dreht das Licht an. Sie kann das Halbbunzel nicht mehr ertragen, wo sie Gelpeniten sieht, von denen sie früher nichts gewußt. Es klopft. Die Mutter steht in der Tür. Grit schreit auf.

„Wie du mich erschreckt hast, Mutter! Warum bist du so geschlichen?“

Frau Angelheim schüttelt erstaunt den Kopf. „Seit wann bist du so schreckhaft, Grit? Das fenne ich ja gar nicht bei dir. Und warum liegtst du im Bett? Bist du krank?“

(Fortsetzung folgt.)